
Auf dieser Seite stellt Ihnen unser Reporter Marius Leutenegger Menschen und einen für sie besonders wichtigen Gegenstand vor.

Unser Vater war ein passionierter und sehr erfolgreicher Schachspieler. Bei uns daheim in Stans stand deshalb immer ein Schachbrett», erzählt Roland Rupp. Zunächst sah es so aus, als färbte die Leidenschaft des Vaters unterschiedlich auf seine beiden

«Wir möchten einen internationalen Treffpunkt für die Schachwelt aufbauen, am liebsten in Zürich»

Söhne ab: Werner Rupp, der ältere, ging als Jugendlicher lieber auf den Fussballplatz, als sich hinters Brett zu setzen. Roland Rupp hingegen spielte bereits im Alter von sechs Jahren sein erstes Turnier. Später wurde er mehrfacher Schweizer Meister im Mannschafts-Firmenschach, heute zählt er zu den weltweit hundert besten Spielern im sogenannten Fischer-Schach; bei dieser Variante werden die Ausgangspositionen der Figuren vor dem Spiel ausgelöst. «Weil ich nicht mehr dazu komme, mich in einem Schachclub zu engagieren, trage ich meine Partien nur noch übers Handy aus», sagt der viel beschäftigte 45-jährige Geschäftsstellenleiter des Schweizerischen KMU-Verbandes. «Im Moment spiele ich ein Turnier gegen 25 Leute – dabei hat man für jeden Zug einen Tag lang Zeit.»

Mittlerweile ist aber auch aus Werner Rupp ein respektable Spieler und enthusiastischer Schachfan geworden. Seit er die Fussballschuhe definitiv ausgezogen hat, widmet sich der 53-jährige Journalist der «Luzerner Zeitung» in fast jeder freien Minute dem Spiel der Könige; er ist Präsident des Innerschweizer Schachverbands und publiziert monatlich die Fachzeitschrift «Schachwelt».

Man könnte meinen, das gemeinsame Interesse habe die Brüder schon längst zusammengeschweisst. «Aber wir hatten jahrelang nur wenig Kontakt miteinander», sagt Roland Rupp. «Vor zwei Jahren merkten wir allerdings, dass wir beide etwas im Zusammenhang mit Schach sammeln: Werner Briefmarken, ich Figuren und Bretter.» Und so entstand eines Nachmittags die Idee, die beiden Sammlungen zusammenzuführen und damit ein Schachmuseum aufzubauen. Vorerst ist die eindruckliche Sammlung der Rups indes nur im Rahmen von Sonderausstellungen oder aber virtuell (www.schachmuseum.ch) zu besichtigen. Die Brüder wollen aber so schnell wie möglich ein mindestens tausend Quadratmeter grosses Museum eröffnen. «Wir möchten einen internationalen Treffpunkt für die Schachwelt aufbauen, am liebsten in Zürich», sagt Roland Rupp. Bis es so weit ist, bewahren sie ihre Sammlung in mehreren Kellerabteilen auf. Inzwischen umfasst sie über 500 Bretter, 12 800 Figuren, tonnenweise Bücher, Bilder, Briefmarken-

alben. Und sie wächst ständig, denn die Brüder kaufen alles, was ihnen interessant erscheint.

Das eigentliche Prunkstück der Sammlung ist ein Schachspiel des legendären russischen Goldschmieds Fabergé. Das Herz-Stück der beiden Schachfans ist aber viel weniger alt und wertvoll: ein etwa vierzig Jahre altes venezianisches Schachtischchen, das der Vater seinen Söhnen vermachte. «Dieses Tischchen stand in der elterlichen Wohnung», so Werner Rupp, «und es ist für uns ungefähr das, was der erste selbstverdiente Kreuzer für Dagobert Duck ist: unsere Nummer eins, an der wir sehr hängen.» Partien werden am hübschen Tischchen allerdings keine mehr ausgetragen, denn die Brüder spielen nur sehr selten gegeneinander. «Wenn wir uns treffen, geht es zwar immer um Schach», sagt Roland Rupp, «aber für Spiele haben wir nun wirklich keine Zeit!» ■

MEIN HERZ-STÜCK



Foto: Marius Leutenegger

Roland Rupp aus Zug und Werner Rupp aus Stans

Vaters venezianisches Schachtischchen